

## Zusammenfassung und Ergebnisse der Fachtagung „Leinen los- frischer Wind für die Jugendarbeit durch internationale Perspektiven“



Ein frischer Wind soll die sächsische Kinder- und Jugendarbeit antreiben. Dafür wurden am 26. September 2017 in Dresden die Segel gehisst, die Leinen gelöst und durch den gemeinsamen Austausch die Vorteile der Internationalen Jugendarbeit (IJA) als wirksame Methode herausgestellt.

Eingeladen hatte das Projekt **Uferlos – Internationale Jugendarbeit** (AGJF Sachsen e.V.), welches sachsenweit Träger der Jugendarbeit sowie Organisationen berät. Die Fachtagung versammelte in der Villa Wollner zahlreiche Expert\*innen und Praktiker\*innen, die den Tag ausgiebig nutzten um ihr Wissen, ihre Erfahrungen und ihre Tipps weiterzugeben bzw. um sich einen Überblick über die Vorteile der Internationalen Jugendarbeit zu verschaffen.



Nach einer Begrüßung durch die AGJF-Geschäftsführerin, Anke Miebach-Stiens, sowie den Uferlos-Projektmitarbeiter, Claudio Orlacchio, ging es mit einem Impulsreferat von Prof. Dr. Werner Lindner (Ernst-Abbe-Hochschule Jena) gleich zur Sache.



Der Experte nahm kein Blatt vor den Mund und bot mit provozierenden Aussagen die perfekte Reibfläche für die folgenden Diskussionen. Nach seiner Kritik an den in der EU mittlerweile immer stärker betonten, ökonomischen Kriterien für erfolgreiche, sprich effiziente, Internationale Jugendarbeit widmete er sich in seinem Vortrag zum einen den strukturellen Rahmenbedingungen, zum anderen den konzeptionellen Ansätzen.

Am Beispiel des „Rassismusproblems in Sachsen“ erörterte er dann die Herausforderungen für die Internationale Jugendarbeit: Verständlicherweise wünschen sich Politiker\*innen Wirkungsversprechen – schließlich wurden sie als Problemlöser\*innen gewählt und müssen sich nach jeder Legislatur erneut einer Wahl stellen. Für die Träger der Jugendarbeit heißt das zweierlei. Zum einen müssen sie ihre Projekte in Hinsicht auf die zu erwartenden Ergebnisse gut planen. Dafür seien neben Qualitätsstandards eine zuverlässige Messung von Effekten und Maßnahmen notwendig. **Doch hier schränkte Prof. Lindner auch sofort ein: „Es gibt keine direkte Kausalität zwischen Internationaler Jugendarbeit und Zuwachs an Kompetenz und Toleranz.“** Dafür sind die Maßnahmenfelder zu unterschiedlich, ebenso die Struktur der Teilnehmer\*innen und die Rahmenbedingungen. Deswegen müssten sich Projektträger darauf einstellen, dass Wirkungsversprechen im Zweifel nicht eingehalten werden können und sich für diesen Fall ausreichend kommunikativ rüsten.

Zum anderen ist ein weiterer wichtiger Faktor für den Erfolg von IJA nach Ansicht von Dr. Werner Lindner die Einbeziehung der Fachkräfte in der Kinder- und Jugendarbeit. „Diese müssen Wollen!“ **Hier sieht er Forschungspotenzial und mahnt zu einem Anreizsystem bei gleichzeitiger Erhöhung von Stundenzahl, Verbesserung des Arbeitsumfelds, Entfristung von Arbeitsverträgen und einem Ende der Drittmitteljagd.** Großes Aufholpotenzial attestiert er dabei Ostdeutschland, in dem sich auf Landes- und Kommunalebene eine fachliche Verwahrlosung eingeschlichen habe: „Doch Jugendarbeit ist keine Freiwilligkeit, sondern laut Sozialgesetzbuch eine Pflichtmaßnahme. Dennoch scheinen sich die Verantwortlichen in den Jugendämtern fast ausschließlich mit Kostenplänen und Mittelkürzungen zu beschäftigen.“

Um dennoch inhaltliche Anknüpfungspunkte zu finden, fordert Lindner die Projektträger zu einem konzeptionellen Umdenken auf: Neben der fachlichen Robustheit benötigt jedes Projekt

eine politische Robustheit – und die sei nun mal indirekt von demokratischen Mehrheiten abhängig. „Internationale Jugendarbeit ist Multi-Level-Governance und erfordert Einfühlungsvermögen in die politischen Prozesse (Wahlen, Verantwortlichkeiten, öffentliche Meinung) auf EU-, Bundes-, Landes- und lokaler Ebene“. Nur so könnte IJA zum Normalfall in der Jugendarbeit werden und ein nachhaltiger Professionalisierungs- und Wertschätzungsprozess in Gang kommen.



Doch auch hier warnt der Professor in seinem Schlusswort vor zu großen Erfolgserwartungen. „Obwohl die Zutaten bekannt sind, ist das Mischungsverhältnis für einen erfolgreichen Zaubertrank überall ein anderes.“ Hier braucht es Zeit, Geduld und Erfahrung, um Chancenfenster zu erkennen und diese auch zu nutzen. **Lindners These: Die Themen und Ziele der Internationalen Jugendarbeit können umso besser platziert werden, je besser die vorangegangene Politikfeldanalyse war.** Gleichzeitig warnt er davor sich von politischen Entscheidungsträger\*innen zu sehr abhängig zu machen, denn manche Probleme bleiben ungelöst, weil sie niemand lösen will – und nicht, weil die Probleme zu groß seien. Besonders Sachsen sieht der Experte da in einer unrühmlichen Position.

**Im zweiten Impulsreferat** des Tages stellten Stefanie Schütz und Thomas Hetzer ihre Erfahrungen beim Deutsch-Tschechischen Koordinierungszentrum bzw. dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk vor. Beide Referierenden beeindruckten die Gäste dabei mit einem vergleichenden Blick über die Landesgrenzen Sachsens hinaus. Einleitend verwies Thomas Hetzer auf das Papier einer vergangenen Fachtagung des Kinder- und Jugendrings (2013), welches bis heute an Aktualität nichts verloren hätte. Alfred Debus, damaliger Geschäftsführer des evangelischen Landesjugendpfarramtes Sachsen, mahnte damals schon den dringend notwendigen Abbau landestypisch-sächsischer Barrieren an, da diese den internationalen Jugendaustausch be- oder verhindern:

- **statt interner Prüfkriterien des KSV, Transparenz und Dialog**
- **miteinander reden, statt klagen vor Verwaltungsgerichten**
- **Ermessensspielräume für und nicht gegen die Träger nutzen**
- **wo immer möglich, Festbetragsfinanzierungen**
- **Verzicht auf die Formulierung von Prinzipien (etwa Gastgeberprinzip)**
- **Denationalisierung der finanziellen Mittel**

Anhand von Zahlen zu Fördersummen zeigten beide Referierenden auch die negative Entwicklung der IJA im Freistaat. So erhielten bspw. in der deutsch-polnischen Jugendarbeit brandenburgische Träger im Durchschnitt 203.300 Euro, während in Sachsen 20.200 Euro beantragt und ausgereicht wurden.



Beim Koordinierungszentrum Tandem sieht das Verhältnis ähnlich aus, obwohl das Projekt sowohl aus Mitteln des Bundes, als auch aus Mitteln der beteiligten Länder gespeist wird. Besonders unverständlich ist dabei aus Sicht der Referentin, dass diese Mittel nicht besser abgerufen werden, bzw. in Sachsen durch den Aufbau hoher Verwaltungshürden die Projektträger vergrault werden. Sachsen hätte hierbei im bundesweiten Vergleich die umfangreichsten Fördermittelanträge und auch die rechtlich am stärksten abschreckenden Bewilligungsbescheide.

Einen Grund dafür sieht Thomas Hetzer in der „Entbürokratisierung“ und dem Fehlen der Landesjugendämter als Mittler bei der Bearbeitung von Projektanträgen. Stattdessen werden diese durch den Kommunalen Sozialverband Sachsen bearbeitet und dort nur auf sachliche Richtigkeit, anstatt inhaltlicher Zweckmäßigkeit geprüft.

Auch sei der schulische Austausch im Gegensatz zu den außerschulischen Angeboten, sowohl deutsch-polnisch als auch deutsch-tschechisch, fünfmal so hoch und sprengt damit deutschlandweit jeden Vergleich. → Besonders die fehlende Freiwilligkeit bei den schulpädagogischen Angeboten wurde im Verlauf des Tages mehrfach diskutiert und mit der freien Jugendarbeit gemessen.

Weiterhin bedauerten die beiden Jugendwerksvertreter\*innen, dass die privat finanzierte Brücke-Most-Stiftung aufgrund der aktuellen Niedrigzinsphase nicht mehr in der Lage ist zu fördern. Hier wäre ein übergangswises Einspringen des Freistaats geboten, um den späteren Wiedereinstieg der Stiftung in ihre wichtige Arbeit zu erleichtern.

Aber es gibt auch Positives zu berichten. So wurde die sächsische Landestelle für nachbarschaftliche Bildung eingerichtet, mit der beide Jugendwerke kooperieren. Außerdem konnten gemeinsame Info- und Vernetzungstage veranstaltet werden, die auf sehr großes Interesse gestoßen sind.

Allerdings wünschen sich beide Referent\*innen hierbei ein stärkeres Engagement des Freistaats – im Vergleich dazu lädt die Thüringer Landesregierung innerhalb von zwei Jahren die Vertreter\*innen der beiden Jugendwerke schon zum zweiten Mal zu Konsultationsgesprächen ein.

**Nach einer kurzen Pause** erläuterten Claudio Orlacchio von Uferlos und Anneke Schlummer von der in Bonn ansässigen Fachstelle für Internationale Jugendarbeit in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (IJAB) ihre Unterstützungsleistung für die Akteure der IJA.



Das Projekt Uferlos richtet sich an freie und öffentliche Träger der Jugendarbeit sowie interessierte Fachkräfte in Sachsen und:

- bietet prozessorientierte Beratungen, von der Idee bis zur Abrechnung
- entwickelt Fortbildungsformate und passende Fortbildungsangebote
- erprobt eigene internationale Projekte und teilt Erfahrungen
- vernetzt Einrichtungen mit nationalen und internationalen Partnerorganisationen der Internationalen Jugendarbeit
- setzt sich für die Stärkung und Anerkennung der Internationalen Jugendarbeit und der sächsischen Jugendarbeit ein

Seit September 2017 stellt Uferlos umfangreiche Informationen um das Thema „Internationale Jugendarbeit“ auf dem Internetportal [uferlos.agjf-sachsen.de](http://uferlos.agjf-sachsen.de), wie z.B. Finanzierungsmöglichkeiten, Projektmanagement, fachliche Publikationen und Vernetzungsmöglichkeiten in Sachsen zur Verfügung.

Die Arbeitsfelder bei IJAB<sup>1</sup> liegen in der:

- Internationalen jugendpolitischen Zusammenarbeit und bei internationalen Kooperationsprojekten
- Förderung der Mobilität, Jugendinformation, digitalen Jugendbildung und Partizipation
- Weiterentwicklung der internationalen Jugendarbeit
- Fachkräfteinformation
- regelmäßigen Publikation & Service

---

<sup>1</sup> Die PowerPoint Präsentation von Frau Schlummer kann im Downloadbereich des Uferlos Web-Portals heruntergeladen werden.

Nach einer Mittagspause und Zeit für vertiefendes Kennenlernen der Teilnehmenden untereinander fanden sich alle zum gemeinsamen Workshop „Internationale Jugendarbeit vor Ort in Sachsen stärken“ wieder. Dabei übernahmen Dr. Werner Lindner, Anneke Schlummer sowie Anne Sorge-Farner (ebenfalls IJAB e.V.) als Stichwortgeber\*innen und Diskussionsführer\*innen. Uferlos moderierte und nahm die Ergebnisse auf.



Der Workshop, wie auch schon die vorangegangenen Gesprächsformate, waren ein Erfolg, da hier erneut Praxis und Theorie aufeinandertrafen und wichtige Impulse gesetzt werden konnten. Die Teilnehmer\*innen plauderten teils aus dem Nähkästchen bzw. ließen an ihren Erfahrungen im Bereich der Internationalen Jugendarbeit teilhaben.

Ergebnisse des Workshops:

- **Generelle Herausforderungen für IJA:**
- Öffentlichkeitsarbeit
- Zusammenführen der Ansätze von Schulpädagogik und Sozialpädagogik
- Darstellen des Wertes von IJA gegenüber den Kommunen
- Wirkungsversprechen kalkulieren und kommunizieren
- Aus Erwartungen Erfahrungen sammeln
- Eltern einbeziehen und Kompetenzen nutzen
- Themen in der Schule nutzen
- Sport, Musik etc. als Türöffner nutzen
  
- **Aufgaben für Akteure der IJA:**
- Jugendliche beteiligen, bspw. im Jugendhilfeausschuss
- Produkte der Begegnung sichtbar machen
- Netzwerke nutzen und Kompetenzen bündeln
- Öffentlichkeitsarbeit Profis überlassen
- Verhandeln mit Vertreter\*innen aus Politik
- Projekt „Austausch macht Schule“
- „andere“ Zugänge finden
- Auflösen von Freiwilligkeit vs. Pflicht
- Pädagogische Wirkungen werden in Frage gestellt – Antworten darauf finden

### ***Schlussbetrachtungen des Veranstalters***

Die Fachtagung sollte Kolleg\*innen und Praktiker\*innen der Jugendarbeit Raum bieten um die internationale Perspektive, die gegenwärtige Situation der Internationalen Jugendarbeit in Sachsen und die Chancen zur Weiterentwicklung dieses Arbeitsbereiches zu diskutieren.

Durch die Inputs bzw. Vorträge der Referent\*innen wurden allerdings auch kritische Aspekte und Entwicklungspotentiale der internationalen Perspektive für die Jugendarbeit beleuchtet, insbesondere die Herausforderung für die Träger und Projektmitarbeiter\*innen. Die Diskussionen fanden auf verschiedene Ebenen statt, dank der Anwesenheit von Vertreter\*innen des Sächsischen Ministeriums für Soziales und Verbraucherschutz, des Landes- und städtischen Jugendamtes, des Kommunalen Sozialverbandes und durch die Teilnahme von Praktiker\*innen und Mitarbeiter\*innen der Internationalen Jugendarbeit auf Bundesebene.

Konkrete Hinweise und Arbeitsmethoden für die Öffnung der Jugendarbeit für mehr Internationalität wurden vom Prof. Lindner ausführlich präsentiert und an Hand von Beispielen aus der sächsischen Landschaft, wie z.B. die Projekte der Mobilen Jugendarbeit in Coswig, praktisch erläutert.

Dieser Öffnung durch internationale Perspektiven stehen zahlreiche Möglichkeiten der Finanzierung und, durch das Projekt Uferlos, fachliche und methodische Beratungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Ein Blick auf das Uferlos Web-Portal lohnt sich, um sowohl Ideen für die Umsetzung eigener Projekte als auch Methoden und Publikationen zum Thema internationale Jugendarbeit zu erhalten.